

5

Lies den folgenden Text! L

digi.schule/
GD4S130A5

- Fasse den Inhalt eines Absatzes in einem Satz zusammen!
- Nenne die Kernaussage des Textes und verfasse eine lineare Erörterung zum Thema „Warum muss man Straßenkindern helfen?“

| | |
|------|----|
| Bist | |
| 19 | 30 |
| 29 | 30 |
| 33 | 34 |
| 38 | 39 |
| 40 | |

Versuche die folgenden Überschriften den Absätzen zuzuordnen!

- 1| Familienersatz - sie brauchen Liebe
- 2| Wozu noch leben?
- 3| Jobs der Straßenkinder
- 4| Und die Zahl der Straßenkinder steigt
- 5| Folgen der Industrialisierung
- 6| Straßenkinder vom Tod bedroht
- 7| Krankheiten, die täglichen Begleiter

Straßenkinder – die „Wegwerfbaren“

(nach Ulla Rehbein)

- Betteln, Schuhe oder Autoscheiben putzen, Müll sammeln – damit verdienen sich Straßenkinder ihr Geld. Viele werden aber kriminell: Sie stehlen, verkaufen Drogen, überfallen andere Menschen oder prostituieren sich.
- Weltweit schätzt die Weltgesundheitsorganisation die Anzahl der Straßenkinder auf 100 Millionen. Allerdings verbringt nur knapp ein Viertel dieser jungen Menschen ihre Zeit wirklich komplett auf der Straße. Die meisten haben noch Kontakt zu ihren Familien. Sie sind zwischenzeitlich zuhause, verschwinden dann wieder tage- oder wochenlang. Die „desechables“ („Wegwerfbaren“), so ruft man die Straßenkinder in Kolumbien verächtlich, gibt es schon seit über 100 Jahren. Als die Menschen mit der beginnenden Industrialisierung verstärkt die Städte bevölkerten, wuchs auch die Zahl der obdachlosen Kinder. Sie waren Waisen, wurden von ihren Eltern ausgesetzt oder rissen aus, weil sie von den Eltern misshandelt wurden.
- Auch wenn die Existenz von Straßenkindern nichts Neues ist, in den vergangenen Jahren nahm ihre Zahl noch einmal erheblich zu. In Brasilien beispielsweise sollen 1979 ungefähr zwei Millionen und im Jahr 2000 acht Millionen gezählt worden sein. In Südamerika entfielen aufgrund einer Wirtschaftskrise viele soziale Hilfen, die zuvor ein Abgleiten auf die Straße verhinderten. Doch auch heute noch sind Gewalterlebnisse ein häufiger Grund, das Straßenleben der Familie vorzuziehen. Der Tod der Eltern - in afrikanischen Ländern oft als Folge von AIDS - und in einigen Ländern das Chaos des Krieges treiben junge Menschen auf die Straße. Nur selten reißen sie aus, weil sie neugierig sind und Abenteuer suchen.



- Die Abenteuerlust würde ihnen auch schnell vergehen. Das Leben auf der Straße ist zwar spannend, aber nur selten mit einem Happyend versehen. Am schlimmsten ergeht es den Kindern in Lateinamerika. Dort empfinden manche Geschäftsleute die bettelnden Kinder als lästiges Übel und heuern Todesschwadronen - bezahlte Mörder - an, um sie loszuwerden. Auch sonst ist es sicherlich kein Vergnügen, sich täglich um sein Essen und ein warmes Bett für die Nacht sorgen zu müssen. Normalerweise bleibt es bei Unterkünften aus Pappe, alten Decken unter Brücken, auf Parkbänken oder sogar auf Müllhalden.
- Straßenkinder im klassischen Sinne finden sich in Indien fast ausnahmslos in den Städten ab einer Einwohnerzahl von ca. 50.000 Einwohnern. Im Vorzeigestaat Kerala, im Südwesten Indiens, finden sich allerdings so gut wie gar keine Straßenkinder. Indische Straßenkinder halten sich fast ausnahmslos in den großen Städten auf. Die meisten Straßenkinder hausen in unhygienischen, verwahrlosten und ungeschätzten Verhältnissen. Viele leiden an Unterernährung und Krankheiten wie Tuberkulose, Typhus, Lepra, Malaria oder Aids.
- Den täglichen Kampf ertragen die meisten Kinder nur mit Drogen: Alkohol, Marihuana und anderem. Doch der Rausch betäubt nur kurz und die Probleme werden immer größer. Schließlich kosten Drogen Geld und das muss irgendwo beschafft werden. Um wenigstens etwas Zuneigung und insbesondere Schutz zu erhalten, schließen sich die Straßenkinder oft in kleinen Gruppen oder Banden zusammen. Zuwendung und Geborgenheit sollte man eigentlich in der Familie erleben. Doch die familiäre Wärme fehlt in den Gangs weiterhin und erlebte Misshandlungen sowie das schwere Leben auf der Straße macht die meisten krank.
- Neben den Narben auf der Haut haben drei Viertel der Kinder Verhaltensstörungen und sind depressiv, das heißt, sie sind immer traurig, oft unzufrieden mit sich selbst und möchten manchmal nicht einmal mehr leben. Weil sie oft unter Gewalt litten und sich selbst wertlos vorkommen, haben sie auch keinen Respekt vor anderen. Deshalb werden sie oft selbst zu Tätern.

Schenkt Zukunft für Kinder!

Gopal lebte in einem Hausvorsprung. Das „Bett“ des indischen Buben bestand aus einigen Kartons, darauf eine Strohmatten und ein paar Tücher. Untertags zog er durch die Straßen der ostindischen Stadt Kalkutta, durchwühlte den Müll, lief zwischen den Autos herum, um einige Rupien zu erbetteln. Lesen und schreiben konnte er auch mit acht Jahren noch nicht- wie auch? Seine Eltern konnten ihm keine Schulbücher und keine Schuluniform kaufen, sie arbeiteten zwar in einer Straßenküche, aber das Geld reichte nur für das nackte Überleben.

Doch dann erfuhren sie von dem „ZUKI-Village“ am Rande der Stadt. Dort erfahren bedürftige Kinder Hilfe, bekommen Heimplatz, Mahlzeiten, medizinische Versorgung- und vor allem auch Schulbildung. Denn Bildung ist der Schlüssel für alles- wer lesen und schreiben kann und viel gelernt hat, wird später auch einmal in





Gopal, als er noch auf der Straße schlafen musste.

einem gutbezahlten Beruf arbeiten können. Bildung ist eine große Chance für Straßenkinder, dem elenden Leben zu entkommen.

Seit drei Jahren lebt Gopal nun, gemeinsam mit 250 anderen Kindern, im „ZUKI-Village“ in Kalkutta. „ZUKI“ – das steht für „Zukunft für Kinder“- für die österreichische Organisation arbeitet seit 15 Jahren Projektleiter Xavier Raj- ein ehemaliger Mitarbeiter von Mutter Teresa, er hat das Kinderdorf aufgebaut. Kinder, die im schmutzigen Elend leben mussten, die oft im Alter von 10 Jahren noch nicht lesen und schreiben können, die zwangsläufig in der Prostitution oder als Billigstarbeitskräfte enden würden, leben jetzt in Heimen von ZUKI und besuchen den Unterricht, tragen stolz ihre Schuluniform und dürfen wieder Träume für ihre Zukunft haben.

Gopal ist mittlerweile Klassenbesten, spricht fließend Englisch und möchte Pilot werden. Und auch dieser Traum kann jetzt wahr gemacht werden!

Wie kann man den ZUKI-Kids helfen?

Es ist ganz leicht, ein indisches Kind zu unterstützen und vom Elend der Straße wegzubringen. Mit einer Patenschaft (35€/Monat) bei ZUKI kann einem Kind in Kalkutta ein besseres Leben und Schulbildung ermöglicht werden- der Pate oder die Patin stehen mit dem Kind in Kontakt, erfährt von seinen Fortschritten, zweimal im Jahr gibt es auch einen Briefwechsel. Seit 2008 sind Claudia Stöckl, Moderatorin bei Ö3, und Marlies Steinbach, ehemalige Lehrerin aus Klosterneuburg, Obfrauen der Organisation ZUKI. Viele Menschen haben sich von den Schicksalen der Kinder in Kalkutta schon berühren lassen und unterstützen die Organisation. Damit es noch viele Kinder wie Gopal geben kann, die bei ZUKI ein neues Leben finden!

Falls ihr ein ZUKI-Kind unterstützen wollt: Nähere Informationen findet ihr auf der Homepage. <http://www.zuki-zukunftfuerkinder.at/>



Das ist Gopal heute! Dank ZUKI wird er seine Träume verwirklichen können.

